

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postverendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.
Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vormittags Postgasse 4.
Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen.
Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mittags.
Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 45

Dienstag, 16. April 1901

40. Jahrgang

Der Lehrermangel eine charakteristische Erscheinung unserer Zeit.

Wir haben jüngst darauf hingewiesen, daß bei uns die Flucht aus dem Lehrerstande in erschreckender Weise vor sich geht. Die Ursachen dieser Vorgänge beleuchtet die „Oesterreichische Bürgerschul-Zeitung“ folgendermaßen:

„Es ist eine nicht mehr hinwegzuleugnende Thatsache, daß in den letzten Jahren der Besuch der Lehrerbildungsanstalten nachgelassen hat und daß ein großer Procentatz der Abiturienten dieser Anstalten sich anderen Berufen zuwendet als dem Lehrfache. Diese Erscheinung wäre natürlich, wenn Ueberfluß an Lehrern herrschen würde; sie gibt aber zu denken, da thatsächlich nicht bloß in Wien, sondern auch in den Provinzen Lehrermangel herrscht. Noch auffallender ist es wohl, daß zahlreiche bereits angestellte Lehrer ihr Fach verlassen, um eine Beamtenstellung einzunehmen. Nun wendet man sich gewiß nicht von einem Berufe ab, für den man in erster Linie herangebildet ist, wenn dieser nur irgend welche Vortheile bietet. Die Flucht aus dem Lehrstande ist daher der deutlichste Fingerzeig dafür, wie ganz erbärmlich die Verhältnisse in diesem Stande beschaffen sind und wie in Anbetracht der Wichtigkeit der Schule, die darunter leidet und leiden muß, die schärfste Anklage gegen Staat, Land und Gemeinde. Der Lehrermangel ist eine traurige Demonstration gegen jene volksfeindliche Mißwirtschaft, wie sie unsere ganze innerpolitische Verwaltung beherrscht und gerade auf dem Gebiete der Schule die beklagenswerthesten Blüten zeitigt.“

Man war immer der Meinung, der Lehrstand könne vom Idealismus leben und thatsächlich haben die Lehrer die größten Zurücksetzungen und Entbehrungen in wahrhaft idealer Weise ertragen.

Das Streben nach Verbesserung der wirtschaftlichen Lage, nach Sicherung der socialen Position, das den ersten und wichtigsten Programmpunkt der gemeinhin als productiv bezeichneten Stände bildet, hat man dem Lehrer stets übel genommen. Es ist auch gewiß, daß Lehrfach hat unter den intelligenten Berufsarten insofern eine Ausnahmestellung, als es immer und überall einen besonderen Idealismus erfordert, denn ohne diesen wäre weder eine Erziehung überhaupt denkbar, noch wären alle die Aufregungen, die mit diesem Fache verbunden sind, zu ertragen. Der Lehrer hat nie etwas Fertiges vor sich, er muß stets gegen jene Unvollkommenheiten ankämpfen, die theils in den natürlichen Anlagen, theils in den familiärsocialen Verhältnissen begründet sind, er sieht sich tausendmal in seinen Erwartungen getäuscht, verkannt, mit Unbath belohnt u. c., und dennoch darf er den Glauben an den Sieg der besseren Natur in der Menschheit nicht aufgeben, dennoch muß er immer wieder von vorne anfangen, Stein um Stein fügen zum stolzen Bau der Menschenwürde. Wie wäre das ohne Idealismus möglich? Aber der Lehrer kann sich trotzdem von der starken Realität des socialen Lebens nicht lösen, er muß die Wohnung, die Kleidung, das Fleisch, die Kohlen, ebenso theuer zahlen wie andere Leute, er hat mit seiner Familie das Recht, jene Ansprüche an das Leben zu stellen, wie andere geistige Arbeiter, und kein vernünftiger Mensch kann verlangen, daß gerade der Lehrer seine Geistes-, Nerven- und Lungenarbeit niedriger bemerte als andere gebildete Stände, die ihm an Wissen nicht überlegen, vielmehr oft unterlegen sind.

Nun ist aber der Lehrer in seiner heutigen materiellen und gesellschaftlichen Stellung weit hinter die Beamten und Officiere gerückt. Seine Bezüge stehen jenen der genannten Kategorien weit nach und, was das Verhängnisvollste ist, sein Beruf bietet ihm kein Avancement, er läßt dem Ehrgeiz,

der Strebbarkeit, dem Eifer, sich auszuzeichnen, nicht den geringsten Spielraum. Und doch ist gerade der Ehrgeiz ein gewaltig treibendes Element, das berücksichtigt werden muß, sollen nicht die Mitglieder eines Standes geistlose Stundenarbeiter werden. Heute liegen die Dinge so: Wer den Lehrberuf erwählt hat, muß sich mit der abgeklärten Ruhe des Weisen über das bunte Getriebe des Lebens erheben und den Blick zu den Sternen richten, muß sich über alles das hinwegsetzen, was den irdischen Sinn erfreut und die Pulse lebhafter schlagen läßt. Um ein Beispiel zu wählen, sei nur auf die Uniform hingewiesen, die den jungen Officier, den Beamten so schmuck erscheinen läßt und ihm die Herzen der weiblichen Jugend im Sturm erobern hilft, aber auch in den Augen der Männer einen gewissen Respekt verschafft. Der junge Lehrer darf sie nicht tragen, so gerne er auch manchmal möchte; der alte Lehrer aber ist sogar froh, daß er sie nicht tragen darf, weil man ihn im Civirocke wenigstens nicht erkennt, denn der Lehrer bleibt zeitlebens subaltern, er steht niedriger auf der Stufenleiter des Ranges als alle seine Studienfreunde, die durchziehen und sich anderen Berufen zuwenden. In jungen Jahren wird auf eine gründliche Reform der Stellung des Lehrers gehofft, wenn aber ein Jahr um andere ins Land zieht, ohne eine Besserung zu bringen, dann tritt an die Stelle des Idealismus dumpfer Pessimismus und grimmige Verbitterung. Wie abträglich ist diese Seelenstimmung dem erzieherischen Wirken! Größer war die Erbitterung und der Pessimismus wohl nie als gegenwärtig. Die Berechtigung hievon wird bereits in jenen Kreisen erkannt, aus denen sich die Lehrer rekrutieren, und die Folge hievon ist die zunehmende Standesflucht und der Mangel an Nachwuchs. Wenn man heute einem fleißigen Schüler in der Bürgerschule sagt: „Du kannst ein Lehrer werden“, so antwortet er unter 100 Fällen 99mal: „Nein,

Der Washtag. *)

Skizze aus dem häuslichen Leben. Von Josef Wichner.

„Lieber Karl“, sagte die junge Frau eines kleinen Beamten, „morgen mußt Du auf meine Gesellschaft verzichten und den gewohnten Spaziergang allein machen; denn morgen haben wir Washtag, den ersten in unserer so glücklichen Ehe und da gibt's für eine wackere Hausfrau, die sich mit einer Bedienerin behilft, alle Hände voll zu thun. Wir waschen im Hause, weil ich da zum Rechten schauen und verhüten kann, daß die schöne Wäsche durch Laugenstein und weiß Gott was für ätzende Zugaben verdorben wird und weil's auch viel billiger kommt, als wenn man die Sachen fortgibt und für jedes Stücklein zahlen muß. Ich habe bereits eine tüchtige Wäscherin aufgenommen, die Wabi Schwandnerin, die in den besten Familien der Nachbarschaft im Taglohn arbeitet. Sie verlangt 1 fl. 50 kr. und die Kost, und morgen früh um 4 Uhr steht sie bereits in der Waschküche und dürfte wohl bis zum Abend leicht fertig werden.“

Der liebe Karl that, was ein vernünftiger Mann in häuslichen Angelegenheiten alleweil thun soll, er nickte und gab seiner Rosa einen zärtlichen Kuß . . . war sie auch gar so ein herziger Schatz, mit allen weiblichen Tugenden geziert; ihr fehlte, wenn man den schnöden Mammon aus dem Spiele ließ, rein nichts, als vielleicht — ein bißchen

Lebenserfahrung und die kann man jeden Tag machen, am ersten Washtag nicht zum Mindesten.

Also wurden unter der tüchtigen Mitwirkung der alten Bedienerin, die sich jeden Morgen und jeden Mittag einfand, die nöthigen Vorbereitungen getroffen, die Wäsche gezählt, Holz und Kohlen aus dem Keller geschleppt, der Kessel mit Wasser gefüllt, Seife und Soda zurechtgelegt, zur ersten Stärkung ein „Häferl“ Kaffee und ein „Laberl“ auf den Herd gestellt und sintonalen die zart sinnige Wabi noch spät am Abend den Waschenküchenschlüssel geholt hatte, um die „Gnädige“ nicht so früh stören zu müssen, begab sich die junge Frau mit den schönsten Erwartungen zur Ruhe.

Daß die Wabi die Holz- und Kohlenvorräthe noch am selbigen Abend in bedenklicher Weise gelichtet hatte und daß während des Washtages ein Bengel von einem Gassenjungen wiederholt mit einem großen Deckelkorbe auf Besuch kam, erfuhr die gute Frau freilich erst nach einer Woche, als der redliche Hausmeister das Sperrschloß verlangte, und bei einem freundlich dargebotenen Glas Wein gesprächig wurde. Da stellte sich heraus, es sei der Kessel bei weitem nicht so gefräßig wie die Wabi vorgegeben hatte, um wiederholt frischen Zuluß zu erlangen.

Dafür aber brachte die Wabi etwas mit . . . warum sollten denn nicht die Hemden ihrer eigenen Familie mit durch die Lauge laufen? Das gieng thatsächlich in einem Aufwaschen!

Es war noch nicht 7 Uhr, da schrie das stämmige Weib aus dem Hofraume zum Küchenfenster des zweiten Stockwerkes hinauf:

„Gnäd' Frau, was ist 's denn mit mei'm Frühstück?“

Das Fenster öffnete sich und gnäd' Frau, noch im Morgengewande, rief hinab, es möge sich die Frau Wabi doch ein wenig gedulden, die Bedienerin komme erst um halb 8 Uhr oder sie möge heraufkommen, wenn sie's gar so eilig habe.

„A na“, schrie die Wabi, „da gibt's nit, daß i den ganzen Tag die Stiegen auf- und ablauf! I bin zum Waschen auf'nommen und nit zum Stiegensteigen . . . da muß die Gnädige schon selber ihre Fuß'n anstrengen . . . i muß mei' Ordnung haben . . . um siebene muß der Kaffee da sein!“

„Schrie's und schlug die Thür der Waschküche hinter sich zu, daß es krachte. Wöllig verzagt und erröthend schloß die gute Frau Rosa den Flügel; denn es zeigten sich in allen Fenstern schadenfrohe und spöttisch lächelnde Dienstmädchen-gesichter, die ihre Freude darüber, daß wieder eine Gnädige ihren Herrn gefunden, nicht verbergen konnten.“

Und so trug sie das Frühstück selber hinab und hatte die Wabi Gelegenheit, dem „jungen Dinge“ zu bedeuten, was man einer ordentlichen Waschfrau schulde.

„Wissen S', gnäd' Frau“, war der Schluß der langen Rede, „i komm' in zu vielen Häusern herum, als daß i' mi' nach allen ihren Kaprizen richten könnt', alsdann müssen sich die Gnädigen einfach nach mir richten, wenn d' Freundschaft dauern soll! Und . . . daß i 's sag', zum Kaffee gebürt mir jedesmal ein Stamperl Schnaps und

*) Aus dem empfehlenswerten Werke: „Zerflüchter“ (Verlag von Heinrich Kirch in Wien), das viele amüsante Skizzen dieses beliebten Autors enthält.

ein Lehrer werde ich nicht, der Vater sagt, wenn ich ein gutes Handwerk lerne, verdiene ich mir mehr. Man kann den Kleinen zu dieser Anschauung nur beglückwünschen. Die Herren, die die Lehrer mit ihren gerechten Ansprüchen von Jahr zu Jahr verdrängen, und jene, die da meinen, die „ungeberdige“ Lehrerschaft durch brutale Gewalttate zu Paaren treiben zu können, überlegen eben nicht, daß der denkende Vater sich's wohl überlegen wird, seinen Sohn einem Stande zu überantworten, wo ihm nach strengen Prüfungen, wie sie ihn zu einer wohlbedachten Beamtenstellung befähigen würden, ein Leben voller Anstrengungen, Entbehrungen und Zurücksetzungen winkt. Der sociale Zug der Zeit bringt es mit sich, daß die Arbeitskraft im Werte steigt und der Arbeiter freier wird. Jedes Dienstmädchen, das nichts gelernt hat, jeder Fabrikarbeiter erhebt heute größere Ansprüche als früher, und nur der Lehrer sollte in einer Art unterthänigem und schlecht entlohnem Rechtsverhältnisse stehen? Gemach, ihr Herren, ihr werdet in der Zukunft wenig Narren finden, die sich dazu hergeben! Der junge Lehrer, der heute die Lehrerbildungsanstalt verläßt, ist nicht mehr der Schulmeister von anno dazumal, der ein bißchen Lesen, Schreiben, rechnen und die Orgel spielen gelernt hatte, ihm steht infolge seines Bildungsgrades die Welt offen. Beim Militär braucht man Officiere, in den Bureaux Beamte und in den technischen Zweigen geschickte Leute, dort nimmt man den jungen Lehrer mit offenen Armen auf. Die Flucht aus dem Lehrstande raubt der Schule die tüchtigsten Kräfte, denn gerade die besten Köpfe finden sich am schwersten in eine untergeordnete, schlecht bezahlte Stellung. Die Konsequenzen hievon werden nicht ausbleiben. Wohl lächeln jene Volksvertreter, die die Schule am liebsten ganz sperren würden, weil sie das ihr entwachsende denkfähige Geschlecht fürchten, und die gedankenlose Menge klatscht ihnen in ihrer grenzenlosen Verblendung Beifall. Letztere erkennt eben den Wert der geistigen Bildung nicht und weiß daher auch den Lehrer, den Culturträger, nicht zu schätzen. Aber der Weg aus unseren heutigen Zuständen führt, darüber kann kein Zweifel herrschen, zur Katastrophe, zum wirtschaftlichen und politischen Königsgräb, denn nur ein tüchtig geschultes Volk ist befähigt, den Concurrenzkampf auf dem Weltmarkte aufzunehmen. Die Schulverhältnisse sind das Barometer für die Qualität der staatlichen und socialen Einrichtungen.

Will man die Schule nicht ganz versumpfen lassen, und das wird man wenigstens aus militärischen Gründen nicht wollen, dann muß man dem Lehrermangel steuern. Die Mittel, dem Lehrfache frische Kräfte zuzuführen, sind aber nicht die geschwungene Hungerpeitsche und die bisher durchgeführten Knebelungsversuche, sie heißen: Ausgiebige Erhöhung der gegenwärtigen miserablen Bezüge, Schaffung einer Dienstpragmatik und eines Diszi-

plinargebietes, mit anderen Worten, die vollständige Gleichstellung der Lehrer mit den ihnen an Bildung gleichkommenden Gemeinde- und k. k. Staatsbeamten.

Politische Umschau.

Inland.

— Der Antrag des Unterrichtsministers betreffs Verleihung des Doctortitels an Techniker fand bereits die Anerkennung des Kaisers. Die Absolventen der Technischen Hochschulen werden sich um die Verleihung des Doctorgrades bereits vom Schuljahr 1901 ab bewerben können.

— Die „Wiener Zeitung“ enthält das Handschreiben des Kaisers, mit dem die Errichtung einer Gallerie für die moderne Malerei, Plastik und Architectur in Prag angeordnet wird. Der Kaiser hofft auf solche Art die „versöhnende Kraft der Kunst in den Dienst des inneren Friedens im Reiche zu stellen.“

— Die Wasserstraßen. Die Entscheidung in der Frage der Wasserstraßen steht unmittelbar bevor. Die Regierung bringt eine Vorlage ein zur definitiven Sicherstellung der Wasserstraßen. Die Vorarbeiten sollen bis 1904, die Canalbauten bis 1924 dauern. Für die Periode bis 1910 soll die Aufbringung eines Theilbetrages der Kosten in der Maximalhöhe von 200 Millionen Kronen im Wege der Anleihe sofort in das Gesetz aufgenommen werden. Der spätere Mehrbedarf bleibt einem besonderen Gesetze vorbehalten.

— Der Kronprinz des Deutschen Reiches, Wilhelm, weilt zur Zeit in Wien. Mit schlichten, zu Herzen gehenden Worten hat unser Kaiser sein Pathenkind, den Sohn des bewährten Freundes und Waffenbruders, in Wien willkommen geheißen und die Hoffnung ausgesprochen, daß der liebe Gast, wenn er Wien und seinen Kaiserhof verlässe, die Empfindung mit sich nehme, bei Freunden gewesen zu sein. Mit ebenso herzlichen, nur mit dem Ausdruck tieffter Verehrung verbundenen Worten hat der Thronfolger des Deutschen Reiches der zur Tradition der beiden Häuser gewordenen treuen waffenbrüderlichen Kameradschaft gedacht und auch sich auf das Vermächtnis jener Freundschaft verpflichtet, die schon vier Generationen des Hohenzollernhauses mit der Person des Kaisers Franz Josef verbindet. Bewährte Freunde und treue waffenbrüderliche Kameraden nennen die Souveräne der beiden mitteleuropäischen Reiche einander. Die Völker der beiden Reiche haben diesen Worten nichts hinzuzufügen, als den Ausdruck der Freude über die Echtheit der also gewechselten Freundschaftsver Versicherungen.

Ausland.

— Die „Frankf. Zeitung“ meldet aus Moskau, daß zahlreiche verurtheilte Personen, welche nach Sibirien transportiert werden, dort durchbefördert wurden. Das ganze Executivcomité der

Studenten wurde verhaftet. In der Wohnung des Secretärs der Künstlergenossenschaft, Liebrecht, wurde eine Hausdurchsuchung vorgenommen; bei welcher Sprengstoffe und Dynamit gefunden worden sein sollen.

— Der deutsche Reichstag wird sich, ebenso wie die italienische Kammer, in den nächsten Wochen mit der Diäten-Frage beschäftigen. Die große Mehrheit des Hauses wird für die Einführung von Taggeldern stimmen. Fast alle Parteien — auch die Conservativen — erklären sich dafür, und man glaubt in Berlin, daß die verbündeten Regierungen nicht grundsätzlich abgeneigt seien. Graf Bülow sei jedoch ein unbedingter Gegner der Diäten.

— Aus Aveiro (Portugal) wird gemeldet, daß dort Individuen das Jesuitenkloster in Brand zu stecken versuchten. Das mit Theer übergoßene Thor hatte bereits Feuer gefangen. Durch das rasche Herbeieilen von Polizei und Ortsbewohnern wurde die Ausbreitung des Brandes verhindert. Von den Schuldigen konnte noch niemand zu Lande gebracht werden.

— Die Unruhen in Spanien. Aus Madrid wird gemeldet: „In Xerxes kam es in der Osterwoche zu Brotaufständen. In allen Klöstern wurden die Fenstersteine eingeschlagen. Die aufgeregte Menge zog vor das Regierungsgebäude und verlangte die sofortige Austreibung aller religiösen Orden.“

Tagesneuigkeiten.

(Die Mädchenleiche in der Officierswohnung.) Vor einigen Tagen wurde, wie schon gemeldet, in der Wohnung eines Officiers in Przemyśl ein 17jähriges hübsches Mädchen Namens Julie Rosz, todt, mit einer Wunde in der Herzgegend, aufgefunden. Es wurde nun festgestellt, daß das Mädchen durch Selbstmord geendet hat.

(Ein angeklagter Priester.) Die Staatsanwaltschaft in Leoben hat gegen den Redemptoristen-Pater Kopf wegen eines Unsitlichkeitsverbrechens die Anklage erhoben. Pater Kopf soll auch vor längerer Zeit bei einer Kinderbeichte in Göß an die Mädchen unsittliche Fragen gestellt und sich anderer gröblicher Vergehen schuldig gemacht haben. Die Blätter hatten diese Geschichte seinerzeit gemeldet, Pater Kopf hatte aber alles in einer Berichtigung bestritten.

(Welchen Einfluss üben die Getränke auf die Verdauung?) Wenn wir auch in den Magen nicht hineinschauen können, so sind wir doch in der Lage, den Magen auszupumpen und den so zu Tage geförderten Inhalt desselben zu prüfen. Dr. Henzeinski pumpte den Magen von Versuchspersonen, welche gewisse Speisen mit gewissen Getränken genossen hatten, nach vier Stunden aus und untersuchte den verdauten Rückstand. Die Er-

drei Semmeln und keine Schusterlabeln und zum Gabelstuhlbitt' i mir an Schinken und ein Glas Wein aus . . . zu dera Arbeit muß der Mensch sei' Kraft haben!“

Mit dem Prager Schinken war die Wabi richtig zufrieden, wenigstens stocherte sie nicht allzu lange daran herum; am vollen Glase aber nippte sie nur ein bißchen, spuckte aus und sagte:

„Pfui Teufel, so an' elendigen Heurigen vertrag' i nit, der thät mir den Herzwurm aufwecken, daß i acht Tag la Ruh' nit hätt! Ich bin den alten g'wohnt vom Jagerwirt über der Gassen, den Sedzheiner, das ist ein Tropfen, der riegelt's Blut auf . . . Wenn die Gnädige nit selber gehn will, kann sie d' Hausmeisterin schicken, schadet ihr auch nit, wenn sie an Trinkgeld macht!“

So mußte denn auch die Hausmeisterin aushelfen, und nun schickte sich die junge Frau an, ein recht schmackhaftes und kräftiges Mittagessen zu bereiten, um die waschende Dame nur ja gewiß zufrieden zu stellen.

Also wand sie die Aermel an ihren weißen Armen bis über die Grübchen des Ellbogens und schürte das Feuer und waltete mit „rührender“ Geschäftigkeit am blank geschweiften Tische und am reinlichen Herde, und wie der liebe Karl heimkam, da schnupperte er bereits auf der Stiege gar vergnüglich, war's ja sein Leibgericht, das so herrlich duftete . . . Knödel und Geselechtes und würziges Sauerkraut.

Und pünktlich war Frau Rosa auch, weil die Wabi ihre Ordnung haben mußte. Mit dem Glockenschlage Zwölf stand das Essen bereit, ein-

mal so viel, als die Herrschaften zusammen erhielten und die Wabi bemühte sich sogar, indeß ihr Junge das Feuer und die Kohlen hütete, eigensüßig die Stiege herauf.

Die Wabi aber kam doch nicht ganz allein. An ihrem rechten Arm hing ein geräumiger Korb, im Korbe stand ein tiefes Häfen und ein weites Reindl, und wie sie das Essen auf dem Küchentisch erblickte, hub sie zu jammern an:

„O mei', o mei', was hat jezt die Gnädige wieder ang'stellt! A g'selchte Suppen mit an' g'rollten Gerstl, das vertragt mei' Magen absolut nit und 's G'selchte und 's Kraut schon gar nit! So junge Frauen, die nichts zu thun haben, die wissen rein nit, was der Magen von unser ei'm leiden muß z'wegen der verschiedenen Kost in den Häusern herum. Na . . . i bin g'wiß nit heiklich, aber da muß i schon um was anderes bitten, das bin i mein' guten G'jund schuldig?“

Und indeß sie so jammerte, goß sie die Suppe ins tiefe Häfen ihres Korbes und die übrigen Speisen leerte sie ins weite Reindl; es sei das allweil Brauch bei den Wäscherinnen, die daheim hungrige Schnäbel hätten, meinte sie und so mußte sich halt die Gnädige in ihre Ordnung schicken . . . „oder wir haben ausg'redt miteinander!“

Frau Rosa war der Verzweiflung nahe; die Küche fieng sich an zu drehen, daß sie sich am Rande des Herdes festhalten mußte.

Aber . . . was hätte es geholfen, wenn sie dem selbstherrischen Weibe nach Gebühr den Text gelesen hätte?

Ja . . . dann hätte die „gesuchte“ Wäscherin einfach ihren Lohn gefordert und die halb vollendete Arbeit ihrem Schicksale überlassen.

Also faßte Frau Rosa die magenleidende Dame mit Handschuhen an und die Wabi meinte beglügt:

„Alsdann . . . i will weiter la Ung'legenheit machen . . . Lassen S' mir a gut's Supperl aus'm Wirtshaus herüberholen und schlagen S' mir an Ei drein, nachdem braten S' mir a Schnitzl schön marb und . . . Compot haben S' eh' da auf'm Speiskasten . . . machen S' halt a Glas auf . . . Alles was recht ist!“

So geschah's und einstweilen war der Friede im Hause.

Als die Bedienerin kam, um das Geschirr abzuwaschen, gieng der liebe Karl ausnahmsweise ins Kaffeehaus und die junge Frau, die es als Mädchen nicht verschmäht hatte, bei allen häuslichen Arbeiten Hand anzulegen, entschloß sich der sanften Wabi etliche Stunden Gesellschaft zu leisten und das Werk zu fördern.

Wie sie aber in den Waschtrog griff, gerieth das Weib völlig aus dem „Häusl.“

„Gengen S' nur gleich wieder und schauen S', daß S' 'nauf kommen“, furrte sie, „das könnt' i noch brauchen, daß mir die Gnädige in 's Handwerk pfuschen! Wenn S' an Maler im Haus haben, dürfen S' dann nach dem Pelmstel greifen und auch mitmalen und wenn S' an Schuster haben, dürfen S' dann mitstufstern . . . ha? So ist 's Waschen mei' Handwerk und wie 's i mach', muß es recht sein, und waschen thu' ich allein!“

gebisse der Untersuchung sind auch für weitere Kreise von Interesse. Da erfahren wir, daß Wasser, wenn es nicht übermäßig getrunken wird, keinen Einfluss auf die Verdauung ausübt. Ein Glas Bier schadet auch nicht, es befördert aber die Magenthätigkeit nicht. Schwache alkoholische Lösungen bis zu einem Viertelliter genossen, verhalten sich ähnlich. Enthält aber die Lösung zehn Percent Alkohol, so verzögert sich bereits merklich die Verdauung. Sind in ihr gar 20 Procent enthalten, so ist die hemmende Wirkung bereits eine erhebliche. Daraus erhellt aber, daß die so viel gepriesenen Magenschnäpfe durchaus nicht das leisten, was wir von ihnen erwarten. Von den Weinen steht Rothwein dem Bier gleich, Weißwein dagegen wirkt befördernd. Unter den milden Getränken finden wir in Kaffee und Thee die kräftigsten Förderer der Verdauung.

(Vom Diener angeschossen.) Der Officiersdiener des Oberleutnants Aaron in Boros-Jena verlangte zu Ostern einen Urlaub, welches Verlangen der Oberleutnant jedoch ablehnte. Der Officiersdiener feuerte einen Revolver schuß gegen den Oberleutnant ab, der am Kopfe getroffen wurde. Der Officiersdiener desertierte hierauf. Der Zustand des Oberleutnants Aaron ist hoffnungslos.

(Congreß gegen den Alkoholismus.) Auf dem VIII. internationalen Congreß gegen den Alkoholismus, welcher in Wien stattfand, kam es auch zu einem unliebsamen Zwischenfall. Dr. Weinert (Dresden), der selbst Arzt ist, bezeichnete den Stand der Aerzte als größtes Hindernis der Bekämpfung des Alkoholismus. Unter den Aerzten gebe es viele Potatoren. Stürmischer Widerspruch unterbrach wiederholt den Redner, gegen dessen Ausführungen Hofrath Gruber (Wien) und Unterrichtsminister Hartel lebhaft protestierten. Weinert bat am nächsten Tage den Congreß um Verzeihung. Ob die Verhandlungen des Congresses irgend eine praktische Wirkung erzielen werden, ist zweifelhaft; in erster Linie wäre der Staat verpflichtet einzugreifen und thut dies deshalb nicht, weil er die Schnapssteuer braucht.

(Die Welt ist rund.) Einen hübschen Vers aus einem alten englischen Buchhändlerblatt von 1747 theilen die „Daily News“ mit:

Krieg gebiert Armuth,
Armuth — Frieden,
Frieden — Reichthum,
Reichthum — Stolz,
Stolz ist des Krieges Grund,
Krieg gebiert Armuth u. s. w.
Die Welt ist rund.

(Wie viel Radler gibt es?) Man hat berechnet, daß es jetzt etwa 20 Millionen Radler gibt. Rechnet man das Rad zu 200 K, so haben diese Räder einen Wert von 4 Milliarden. Würde man sie aufstellen, immer 25 nebeneinander, so würde diese Reihe von London nach Constantinopel reichen.

(Das Frauenstudium und die Landwirtschaft.) Wir stehen vor einem Novum!

Leider konnte aber die Wabi doch nicht verhindern, daß die junge Frau ein farbiges Riesenhemd erwischte, das mehr Flecke aufwies, als der Schaltmonat Tage hat, und durchaus nicht Eigenthum ihres Mannes sein konnte; und ein zerrissenes Knabenhemd, das Frau Rosa, nunmehr recht neugierig, aus der braunen Schaumflut zog, paßte gewiß auch nicht in eine vor wenigen Wochen gegründete Familie.

„Ja was soll denn das heißen?“ fragte sie, vor Erregung zitternd, die Wabi und hielt ihr die zwei Fremdlinge unter die Nase.

Aber was eine echte Waschfrau ist, hat Haare auf den Zähnen und kommt nie und nimmer aus der Fassung.

„Was das heißen soll . . . na . . . mei! Wäsch' soll's heißen und die von mein' Mann und die von mein' Buben! Oder . . . meint die Gnädige leicht, daß wir 's ganze Jahr aller ungewaschener herumlaufen sollen? Sie müssen wohl noch recht a blutjunge Frau sein, wenn S' nit amal 's Waschrecht kennen! Das ist an uralts Volksrecht, daß a Wäscherin ihr' Sach' mitwascht und Sie, das sag' i Ihnen, Sie bringen ka neue Mod' auf und wenn S' Ihna hundertmal auf'n glühenden Herd stellen und Walzer tanzen!“

Frau Rosa hatte keine Lust, den angedeuteten Tanz zu versuchen; sie fühlte nur ein Verlangen, die Dame möglichst bald auf die glimpflichste Weise fortzubringen. Also erkundigte sie sich höflich, bis wann Frau Wabi fertig zu werden und wann und was sie abends zu speisen gedenke.

„Wann? Na . . . ans nach dem andern!“

Unseren Damen ist nunmehr auch die Möglichkeit geboten, sich akademisch für die Landwirtschaft auszubilden. An der Universität Königsberg in Preußen ist das Landwirtschaftsstudium auch Damen gestattet. Damen, welche sich über eine zum „Verständnis der Vorlesungen erforderliche Schulbildung“ ausweisen, können zum Besuche der Vorlesung zugelassen werden. Wir können nicht unterlassen, unsere verehrten Leserinnen von dieser Neuerung in Kenntnis zu setzen. Der Freiheit eine Gasse!

(Ein Mordattentat in Paris.) Der Engländer Edmund Smith, welcher in der Nacht von Freitag auf Samstag in Paris in der Avenue Henri Martin Fräulein Louise Kolb, eine ehemalige Schauspielerin zu ermorden und berauben versuchte, verweigert hartnäckig Mittheilungen über seine Identität. Aber seine Hände tragen die Spuren der harten Arbeit in englischen Kerker. Smith meinte cynisch: „Ich ziehe Frankreich vor, denn die französischen Gefängnisse sind milder als die englischen Kerker. Auch ist mir eure Guillotine lieber als der Galgen von Newgate.“ Man fand bei dem Mörder ein Säckchen mit feinem Sand, um die Opfer zu blenden, ferner eine Bleikugel, welche, an eine Kautschukschnur gebunden, einen Todtschläger bilden soll. Am Arme hatte er eine Vorrichtung, um diesen Todtschläger im Ärmel verschwinden zu lassen. Fräulein Kolb ist eine der bekanntesten und reichsten Lebendamen von Paris, ihr Schmuck wird auf eine Million bewertet. Sie befindet sich noch in Gefahr, aber ihr Zustand ist nicht hoffnungslos.

(Die Nährmittelfrage der Säuglinge und Kinder) scheint zu einer brennenden Tagesfrage geworden zu sein, denn man liest jetzt so häufig in den Tages- und Fachjournalen von allen möglichen Nährcompositionen, von denen es heißt, daß sie im Haushalte der Mütter, in den späteren Lebensepochen der Säuglinge und Kinder eine wichtige Rolle spielen. Man versucht es in der Tages- und Fachpresse, die sogenannten Kindermehle den neu aufgetauchten Compositionen, welche man Eiweiß- oder Somatose-Nährmehle nennt, gegenüber zu stellen; man will die letzteren um jeden Preis pouffieren und versucht es mit statistischen und der Physiologie und Chemie entnommenen Daten. Wir, die wir objectiv all' diesen Erklärungen gegenüberstehen, wollen nur vom Standpunkte des Nestle'schen Nährmehls, dessen Gebrauch seit nahezu 30 Jahren im stetigen Wachsen in der Bevölkerung aller Stände vor sich geht, die nachstehenden Thesen aufstellen, ohne weiters das wichtige Beweismaterial aufzurollen, welches seit Jahrzehnten in Wort und Schrift zusammengetragen wurde, in dem ein ganzes Archiv von Attesten und Fachzeitschriften von den hervorragenden Kinderärzten fast aller Nationen veröffentlicht wurde, in denen an der Hand physiologischer und klinischer Daten der Wert dieses Nährmittels vom chemischen und praktischen Standpunkt erwiesen wurde, während über die Anwendungsart von derlei Somatose-Nährmehlen in einer zuletzt

erschienenen Publication erst Erfahrungen in den letzten 5 Monaten hervorgeholt werden. Unsere Erklärung geht dahin, und wir wollen dies in ganz objectiver und gemäßigter Weise darthun, daß das Nestle'sche Nähr-, resp. Milchpulver gegenüber den Somatose-Nährmehlen und anderen ähnlichen Compositionen nach den Beobachtungen der Hygieniker und Kinderärzte die nachstehenden großen Vortheile darbietet: 1. Die leichte Verdaulichkeit und Assimilierung. 2. Der für die leichte Aufnahme in den Verdauungstract oft Ausschlag gebende gute Geschmack und insolge dessen erleichterte Annahme bei den Säuglingen schon von den ersten Wochen an bis in das späte Kindesalter und 3. was betont werden muß: Keine Ueberladung des Blutes und des Stoffwechsels wie bei den oben citirten Eiweißnährmehlen, da bei unserem Nestle'schen Alpenmilch-Nährpulver die Beeinflussung der Ernährung erst allmählig eintritt und hohe Temperaturen, zu denen Säuglinge und schwächliche Kinder besonders disponiert sind, stets vermieden werden.

Eigen-Berichte.

St. Barbara in der Koloz, 14. April. (Ertrunken.) Am 2. April ist der 4 Jahre alte Knabe Anton Zuran aus Gruzovek in der Hauslache ertrunken. Währenddem die Eltern des Knaben im Weingarten gearbeitet haben, hat sich der Knabe entfernt und ist hiebei in die Lache gefallen; die gerichtsarztliche Leichenöffnung wurde am 4. April in St. Barbara in der Todtenkammer vorgenommen.

Haidin bei Bettau, 15. April. (Dynamitexplosion.) Am Ostersonntag nachmittags unterhielten sich mehrere Burschen damit, daß sie einen großen Eichenkloß mit einer Dynamitpatrone luden. Der eine von den Burschen hatte thatsächlich eine Dynamitpatrone, weil er früher einmal in Ungarn als Vergarbeiter bedienstet war. Er ließ den Baumstumpf durch die Pferde in die Nähe des Dorfes Siebenbrunn ziehen, lud dort den Stumpf und zündete sohin die Zündschnur an. Die Burschen liefen auf die Seite und warteten in der Umgebung auf den Knall. Es krachte wirklich recht bald, nur leider wurde der 12 Jahre alte Keuschlerjohn Valentin Glaser durch ein Stück Holz, welches durch den Schuß fortgeschleudert wurde, in den Kopf getroffen und so schwer verletzt, daß er in kurzer Zeit infolge Schädelbruchs starb. Die gerichtsarztliche Obduction hat stattgefunden und wird sich der Besitzer der Dynamitpatrone Sebastian Hentak wegen der Unvorsichtigkeit zu verantworten haben.

Bettau, 15. April. (Diebstähle.) In der Nacht vom 2. auf den 3. April hat sich ein Dieb in das Gastlocale des Herrn Karl Köfär in Bettau (Hotel „Stadt Wien“) durch das Fenster eingeschlichen, hat mit einem Nachschlüssel alle versperrten Thüren aufgemacht und daraus Cigarren und Geld im Gesamtbetrage von 17 K entwendet; von dem Thäter ist keine Spur. Den Schaden erleidet die Kellnerin Antonia Kellenberger. — In der Nacht vom 3. zum 4. April übernachtete in dem hiesigen Gasthause der Frau Ladina ein fremder Mann, welcher sich als Franz Sanko aus St. Johann am Draufeld ausgab. In der Früh war dieser Mann verschwunden und mit ihm auch mehrere Kleidungsstücke, als Anzüge und Wäsche, die er aus zwei Koffern, welche sich in diesem Zimmer befanden, durch Ausbrechen der Koffer gestohlen hat. Um das Weite zu finden, hat der Dieb auch die Hausthüre aufgebrochen und ist geflohen; eine Spur des Thäters fehlt ganz.

Ebensfeld bei Bettau, 14. April. (Rohe Burschen.) Am 8. April wurde nächst des Schlosses Ebensfeld der Besitzersohn Martin Letonja aus Gollsdorf von mehreren Burschen überfallen und geprügelt, so daß ihm ein Arm gebrochen wurde.

St. Georgen W. B., 15. April. (Viehmarkt.) Am Montag, den 22. April findet hier ein Viehmarkt statt, der einen sehr lebhaften Verkehr erwarten läßt.

Eine Protestversammlung der Gastgewerbe-Genossenschaft.

Wie wir bereits kurz berichtet haben, fand diese Protestversammlung unter ziemlich großer Theilnahme statt und wollen wir dieselbe heute eingehender besprechender. Der Protest lehnte sich in der Hauptsache gegen jene Vorschrift der herausgegebenen Verordnung, wornach die zur Entrichtung der Landesverbrauchsaufgabe verpflichtete Partei, insofern sie den Ausschank betreibt oder Bier, gebrannte geistige und versüßte geistige Flüssigkeiten

Heut' mach' i noch die „Farbige“ fertig, dann komm' i zum Essen — mit an Kostbraten und an Krügl' Pils war i wohl z'frieden und morgen . . . „Morgen?“

„Freili, morgen . . . a ordentliche Wäsch' will sei Zeit haben . . . morgen wird „bläut“ und „g'schabt“ . . . na . . . und 's Aufhängen ist eigentlich Ihnere Sach'; ich hab' meine Füß' nit g'stohlen, daß i zwanzg'mal auf'n Dachboden kunn' laufen!“

In selbiger Nacht fieberte die gute Rosa und Tags darauf lag sie mit verbundenem Kopf auf dem Divan . . . ein Zimmerbild und der gute Karl machte in seiner Kanzlei vor lauter Angst eine Dummheit um die andere.

Auf daß aber der Wäsche doch ihr Recht werde und sie nach Gebühr an die Leine komme, bekam die Wabi Hilfsstruppen, die Bedienerin und die Hausmeisterin und die drei Grazien tummelten sich, von einer halbstündigen Ruhepause beim Gabelfrühstück abgesehen, dermaßen, daß sie um 12 Uhr mittags richtig fix und fertig waren.

Das Essen für vier Leute — der Rosa war der Appetit völlig vergangen — holte die Bedienerin vom Jagerwirt, der den guten Wein hatte und die Auszahlung nahm Karl vor.

„Gelt“, sagte die Rosa mit schwacher Stimme, „das nächstemal geben wir die Wäsche aus dem Hause und wenn sie in zwei Jahren lauter Zunder wird?“

„Gewiß, Herzerl“, sagte der seelengute Karl. „Dein Wille geschehe wie im Himmel also auch auf Erden!“

unter einem Hektoliter an Consumenten zum unmittelbaren Verbrauche abgibt, jeden weiteren Zuwachs von Bier oder Brantweingen mindestens sechs Stunden vor ihrer Einführung in die zur Aufbewahrung bestimmten Geschäftsräume mündlich oder schriftlich anzumelden hat. Der Vorsitzende, Herr Genossenschaftsvorstand Franz Schostersich, eröffnete und begrüßte die Versammlung, worauf Herr Brauereibesitzer Anton Götz auf die Härte der obigen Verfügung der Statthalterei hinwies und betonte, daß die Durchführung dieser Verfügung ein Ding der Unmöglichkeit sei und den geschäftlichen Verkehr zwischen Brauerei und Abnehmern außerordentlich erschwere. Außerdem aber gehe damit auch ein hervorragender Vortheil verloren, da es dann den Abnehmern nicht mehr möglich sein werde, frisches Bier aus dem Braukeller zu jeder beliebigen Zeit zu beziehen, was sich besonders im Sommer sehr empfindlich bemerkbar machen würde. Herr Franz Girstmahr bemerkte, man könne nicht scharf genug Stellung nehmen, wenn man sieht, daß gewisse Leute auf unsere und auf Kosten der bauerlichen Bevölkerung auf die unverantwortlichste Weise Moral treiben. Man müsse rücksichtslos sein und dem Landesausschusse erklären, warum es nicht möglich ist, sechs Stunden vorher jedes Faß Bier anzumelden. Die Undurchführbarkeit dieser Verfügung solle dem Landesausschusse umgehend klargelegt werden.

Herr Bahnhof-Restaurateur Schamesberger wünschte die Entsendung einer Abordnung an den Landtagsabgeordneten der Stadt Marburg, Landesausschussmitglied Dr. Josef Schmiderer, unter dessen Führung die Abordnung die Beschwerde der Gastwirte dem Landesausschusse vorbringen sollte. Dergleichen hätten sich die öffentlichen Blätter in ausgiebiger Weise für das Interesse der Wirte einzusetzen. Es gibt einen Thierschutzverein, warum könnte es nicht auch einen Verein zum Schutze der Gastwirte geben?

Herr Götz gab der Vermuthung Ausdruck, daß die Verordnung wegen der sechs Stunden vorher zu erfolgender Anmeldung des Bierbezuges wahrscheinlich durch Einflußnahme des Landesausschusses auf die Statthalterei entstanden ist und daß sie eigens für die Marburger Verhältnisse gemacht und für sie zugeschnitten wurde. In Marburg sei des Redners Brauerei mitten in der Stadt und so in der Lage, die Abnehmer zu jeder Viertelstunde mit dem nöthigen Bier direct aus dem Keller zu versorgen. Das sei eine Wohlthat für die Abnehmer und Gäste, die nicht jede Stadt bieten könne. Infolgedessen sei die Controle für die Erhebung der Umlagen schwierig; man hat nicht die nöthigen Controlorgane, da man sich die Regien ersparen will, und man will die Controle gewissermaßen von der Brauerei selbst besorgen lassen. Und um die Brauerei dazu zu zwingen, erließen so harte Maßregeln. Man solle noch über die Vorschläge der beiden Vorredner hinausgehen und beim Ministerium des Innern um die Aufhebung der Verordnung der Statthalterei ansuchen. Bis zur Aufhebung der Verordnung werde wie gewöhnlich eine geraume Zeit vergehen. Damit aber während derselben die Abnehmer von Bier nicht behelligt werden, erklärt Herr Götz sich bereit, selbst die Ausweise über den Bierverbrauch an die hiesige Volletierungsstation zu geben. Es sei anzunehmen, daß der Landesausschuss diesem Vorschlage zustimmen wird, und zwar schon deshalb, weil die Zahlungswilligkeit der Abnehmer ja vorhanden sei, nur seien diese nicht gewillt, sich festlegen zu lassen.

Herr F. Roschanz bemerkt, daß die Zeitungen das Interesse des Kleingewerbes viel zu wenig vertreten. Aber auch die heutige Versammlung sei von den Kleingewerbetreibenden veranlaßt worden. Eine größere Einigkeit der Gastwirte in allen Fragen wäre sehr wünschenswert. Das Genossenschaftswesen besitze die organisatorische Eigenschaft für die betreffende Berufskategorie und daher sei nur durch die Gesamtheit der Genossenschaft etwas zu erreichen. Es wäre vielleicht möglich gewesen, seinerzeit die Abfindung zu behalten, wenn man die Wirte vorher um ihre Willensmeinung befragt hätte. Bis jetzt habe das Volletierungsamt zwar noch nicht besonders drückend gehandelt. Sonderbar sei indes die Art, wie man die in Rede stehende Verordnung den Interessenten zur Kenntnis brachte, wobei er das Vorkommnis berührte, daß die Bestellten des Landesausschusses, mit einem einzigen Gesetzesexemplare und einem Vogen Papier versehen, sich von Gasthaus zu Gasthaus begaben und sich die Kenntnisnahme vom Gesetze durch die Unterschriften auf diesem Vogen Papier seitens der manchmal allein anwesenden Gattin des Gastwirthes bestätigen ließen und bei welcher Gelegenheit hauptsächlich auf den Passus der sechsständigen Anmeldepflicht hingewiesen wurde. Die heutige Verordnung sei nichts als eine Chicanierung und deshalb sei eine entsprechende Resolution dagegen nothwendig.

In Entgegnung einer bezüglichen Anfrage dieses Redners machte Herr Götz Mittheilungen über die zwischen ihm und dem Landesausschusse im Jahre 1899 und 1900 gepflogenen Unterhandlungen wegen Fortführung, beziehungsweise Erneuerung der Verzehrungssteuer-Abfindung und gab die Gründe an, weshalb eine neuerliche Abfindung nicht mehr zustande kam. Uebrigens sei die Verzehrungssteuer-Beschreibung eine Erfindung, die in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts gemacht wurde, wo man diese Form der Besteuerung von Wein, Bier und Fleisch einfuhrte. Der Staat in seiner Einsicht ist aber von dieser Maßregel wieder abgegangen und hat sich zu einem billigeren Abfindungsverhältnisse entschlossen, weil er einsah, daß dies unter den jetzigen Verhältnissen eine Härte ist, die man ablegen müsse. Der Staat hat den Zopf ab- und in die Tausche geworfen, jetzt stinkt dieser Zopf aber wo anders entgegen.

Herr Girstmahr sprach dann in scharfen Worten über das Verhältnis jener Presse, deren Aufgabe es wäre, das öffentliche Interesse unparteiisch zu vertreten, die aber anstatt dessen ihr zukommende Berichte über Bedürfnisse und Wünsche der kleinen Gewerbsleute und hartbedrängten Steuerträger nach dem Belieben einiger maßgebender Persönlichkeiten zutut oder ganz unterdrückt. Dieselbe Presse aber habe über den ganz nebensächlichen Congreß der Abstinenten die ausführlichsten Berichte gebracht. Dieser Presse muß zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie auch unsere Interessen zu unterstützen hat. Herr Girstmahr kam dann auf die Ausführungen des Herrn Götz zurück und machte dessen obige beide Vorschläge dahin, es sei beim Ministerium des Innern um die Aufhebung der Verordnung anzusuchen und er (Götz) selbst zu ermächtigen, bis zur Erledigung des Ansuchens die Controllisten über den Bierverbrauch der Volletierungsstation behufs Auslieferung an den Landesausschuss zu übergeben, zum Antrage, der sohin mit dem Zusatzantrage des Herrn Roschanz, es sei die Beschwerde an das Ministerium mit den Unterschriften der Gastwirte zu versehen, einstimmig angenommen wurde.

Es sprachen sodann noch die Herren Schamesberger, Götz, Girstmahr und Roschanz, welcher letzterer auf die Energie hinwies, mit welcher Herr Götz nicht nur in der vorliegenden Frage, sondern in allen das Gastgewerbe betreffenden Angelegenheiten das Interesse der Gastwirte zu vertreten weiß, und ersuchte ihn, sich nach Kräften auch dafür einzusetzen, daß wieder eine für die Gastwirte günstige Abfindung zustande komme. Nach einer Erwidern des Herrn Götz schloß der Vorsitzende die Versammlung mit Dankworten.

Marburger Nachrichten.

(Bestätigung des Bürgermeisters.) Der Kaiser hat mit Entschliebung vom 16. v. die auf Herrn Alexander Nagy gefallene Wahl zum Bürgermeister bestätigt. Der Statthaltereirath und Leiter der Bezirkshauptmannschaft Marburg, Herr F. Rantowsky, wurde gleichzeitig angewiesen, die eidlche Angelobung des Bürgermeisters abzunehmen. Die Wiederwahl des Herrn Dr. Johann Schmiderer zum Bürgermeister-Stellvertreter wurde zur Kenntnis genommen.

(16 Protestler.) Wie einst Don Quixote gegen Windmühlen, kämpfen unsere abhängigen und unabhängigen Socialdemokraten gegen die Wasserleitung, die binnen kurzem fertiggestellt sein wird. Jüngst wurden die Wähler aufgefordert, sich im Rathhause einzufinden und durch ihre Unterschrift zu bekräftigen, daß sie gegen den Bau Protest erheben. Diesmal erlebten sie jedoch ein vollkommenes Fiasco, denn 16 Mann hoch zogen die Protestler in das Rathhaus und unterschrieben den Protest. Es scheint, daß die gewöhnlichen Soldaten zur besseren Einsicht gelangt sind als die „Führer“, die ab und zu etwas unternehmen, um in Erinnerung zu bleiben und die „Führung“ nicht zu verlieren.

(Silberne Hochzeit.) Am 14. d. M. feierten f. u. f. Maschinenleiter S. M. Kriegsmarine Herr Josef Rainer und Gemahlin das

Fest der silbernen Hochzeit im Kreise ihrer blühenden Kinder. Zum vollständigen Glücke fehlte die Anwesenheit des ältesten Sohnes, welcher als f. u. f. Seecadet auf S. M. Schiff „Elisabeth“ in China weilt. Sehr erfreut wurde das Jubelpaar durch die Antheilnahme der Freunde aus nah und fern, von welchen sie auf das Herzlichste beglückwünscht wurden. Mögen dem geachteten Jubelpaare noch ungezählte Jahre beschieden sein.

(Trauung.) Eine tausendköpfige vorwiegend aus Damen bestehende Menge füllte gestern den Domplatz und die Umgebung, um der Ausfahrt des Hochzeitszuges des Brautpaares Fräulein Mary Scherbaum und Herrn Dr. Terz beizuwohnen. In 16 Equipagen kamen die Hochzeitsgäste angefahren und nur mit Mühe wurde ihnen der Weg zum Kirchenthore gebahnt. Die Trauungszeremonie nahm Domherr Dr. Pajek vor, als Trauzeugen für die Braut fungierte Herr Gustav Scherbaum d. Ae., für den Bräutigam Inspector Camillo Wallenta. Die Kirche war mit Teppichen belegt, der Altar von Blattpflanzen umgeben und von vielen Kerzen hell erleuchtet. Bei Beginn der Ceremonie sangen die Schülerinnen der Gesangslehrerin Frau Johanna Rosensteiner in stimmungsvoller Weise den Trauungschor von Keldorfer, wobei Herr Hans Rosensteiner dirigierte und Herr Director Binder den Orgelspart besorgte. Nach der Ceremonie wurden die in ihrem weißen Atlasleide prächtig aussehende Braut und der Bräutigam von den Hochzeitsgästen beglückwünscht, worauf die Rückfahrt zur Villa Scherbaum erfolgte, woselbst das Hochzeitsmahl stattfand. Das neuvermählte Paar trat um 1 Uhr nachts die Hochzeitsreise nach dem Süden an. Die Damen des Hochzeitszuges erschienen sämmtlich in prächtigen Toiletten, besonders nett machte sich der Einzug, an dessen Spitze einige ganz jugendliche Hochzeitsgäste — die jungen Damen sämmtlich in Rosa — voranschritten.

(Todesfälle.) Am Sonntag ist hier Herr Franz Fischer, Buchhalter der Firma Karl Gerd & Sohn im 28. Lebensjahre gestorben. Das Leichenbegängnis fand gestern unter zahlreicher Theilnahme nach dem städtischen Friedhofe statt. — Am gleichen Tage starb Frau Therese Michl, geb. Schlesinger im 84. Lebensjahre und wurde heute nachmittags unter Antheilnahme von Angehörigen und Bekannten am Pöberscher Friedhofe bestattet.

(Uebersetzung im Postverkehrsdiens.) Der f. k. Postoberofficial Wilhelm Thotta in Gleichenberg wurde nach Graz übersezt.

(Deutscher Sprachverein.) Am letzten Mittwoch fand die letzte Monatsversammlung des Sprachvereines statt, welcher seine Thätigkeit erst wieder im kommenden Herbst aufnehmen wird. Hierbei erschien zum erstenmale das Mitglied Herr Bezirkschulinspector Hugo Moro, Oberlehrer in Hermagor in Kärnten, welcher nach Eröffnung der Versammlung das Leben des bairischen Dichters Franz Wilsbacher schilderte und die Bedeutung seiner Werke beleuchtete. Wilsbacher, seinem Berufe nach Schullehrer, dessen hervorragende Bedeutung als Dichter von Anastasius Grün, Geibel, Scheffel, Gottfried Keller, Karl Gerol u. a. anerkannt wurde, lebt zu Linz bei Hammerau in Oberbairern und fränkt, unfähig zu jedem Erwerbe, seit mehr als zwanzig Jahren an einem unheilbaren, schmerzhaften Körperleiden. Mit dem fesselnden, formichönen Vortrage, der ein anschauliches Bild des Lebensganges und der dichterischen Schaffenskraft Wilsbachers lieferte, war auch der Zweck verbunden, Freunde von Dichtung und Dichtern für die Verbreitung der vortrefflichen Gedichte Wilsbachers zu gewinnen, um aus dem Ertrage der vom Salzburger Hofbuchhändler Heinrich Dieter in selbstloser Weise veranstalteten Neuauflage dieser Gedichte den „armen deutschen Dichter“ wenigstens am Rande seines leidenvollen Lebens vor der bittersten Nahrungsmittelnoth zu bewahren. Rauschender Beifall folgte dem Vortrage. In der Versammlung wurden sogleich zahlreiche Bestellungen auf die Gedichte Wilsbachers gemacht, die in schön gebundenem Buche um den billigen Preis von 3 Kronen bei Heinrich Dieter in Salzburg erschienen sind. Später zeigte sich Herr Moro als tüchtiger Vortragsmeister. Seine Vorträge von Bruchstücken aus Dichtungen Felix Dahns verschafften ihm große Anerkennung. Sodann folgten mehrere sprachliche Erörterungen, an welchen sich der Vorsitzende Herr kais. Rath Dr. Mally und Herr Dr. Glantschnigg theilnahmen. — Um den unterhaltenden Theil des Abends machten sich in gewohnter Liebenswürdigkeit Frau Gesangs-

Lehrerin Johanna Rosensteiner und Herr Karl Glaser, sowie Herr Hans Rosensteiner, der die Liebesvorträge der beiden genannten am Flügel begleitete, sehr verdient. Die von Frau Rosensteiner und Herrn Glaser prächtig zu Gehör gebrachten Lieder wurden durch stürmischen Beifall ausgezeichnet.

(Die „Klagenfurter“ kommen.) Wie bekannt, gibt die Klagenfurter städt. Musikkapelle am kommenden Samstag und Sonntag Concerte im Casino, wozu ein erstens Programm festgesetzt wurde. Außer den Abendconcerten wird aber am Sonntag ein Frühstückconcert im Casino abgehalten. Der Klagenfurter Kapelle geht ein vorzüglicher Ruf voraus, jedenfalls wird es dem Publicum möglich sein, zwischen unserer und der Klagenfurter Kapelle Vergleiche anzustellen. Das Programm werden wir im nächsten Blatte veröffentlichen.

(Quartett Udel.) Samstag, den 27. d. findet im großen Casinosaale ein Concert dieser hochangesehenen Specialität im heiteren Quartett-Gefolge statt. Vormerkungen auf Sitzplätze übernimmt Herr Josef Höfer, Musikalienhändler, Schulgasse 2.

(Briestauben-Wettflug.) Der I. österr. Geflügelzuchtverein in Wien veranstaltet am 12. Mai zu Ehren seines Vorstandsmitgliedes Herrn F. E. Kummer in Marburg einen Briestauben-Wettflug von Marburg nach Wien und wird Ort und Stunde des Hochfluges der Tauben noch bekanntgegeben werden. Das Materiale hierzu stellen die besten Briestaubenzüchter Wiens. Die Luftlinie von Marburg nach Wien beträgt 189,9 Kilometer. Die Tauben, für deren jede 1 K. Einsatz zu leisten ist, sind bei Herrn F. Schmidt, Wien, XX., Dresdenerstraße Nr. 79, einzusetzen. Mit dem Training der Tauben wurde bereits begonnen.

(Thierschutz- und Thierzucht-Verein für Marburg und Umgebung.) Die verehrlichen Mitglieder dieses Vereines, welche seinerzeit ihre Mitgliedskarte als Bestätigung für den eingezahlten Mitgliedsbeitrag pro 1900 in Empfang genommen, denselben bisher jedoch noch nicht eingesehen haben, werden nochmals höflichst ersucht, diesen Betrag behufs ersprießlichen Gedeihens des Vereines und Rechnungslegung, an den Cassaverwalter gelangen zu lassen.

(Gründung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark.) Am Sonntag vormittags fand in Graz die gründende Versammlung des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Steiermark statt. Das vorbereitende Comité hat beschlossen, das Hauptaugenmerk auf folgende vier Punkte zu richten: 1. Leitung und Durchführung einer zweckmäßigen Reclame. 2. Beförderung der Unterkünfte und der Verpflegung. 3. Verbesserung des Verkehrswesens und 4. Gründung eines Verkehrs- und Auskunftsbureaus.

(Berichtigung.) Auf Grund des § 19 des Pressgesetzes erlaube ich um Aufnahme nachfolgender Berichtigung: Es ist unwar, daß ich meinen Sohn in einer Weise mißhandelte, daß derselbe sichtbare Spuren grober Mißhandlung trug, wahr hingegen, daß derselbe Gang zur Unehrlichkeit und um mich und andere vor Schaden zu bewahren, als Vater mich verpflichtet fühlte, denselben zu bestrafen. Unwar ist es, daß der Knabe durch sein Geschrei die Nachbarschaft belästigte, wahr hingegen, daß derselbe gelegentlich des citierten Falles durch sein Klagen bei der Nachbarschaft einen Aufstand verursachte und die Meinung hervorrief, als hätte ich denselben ausgepeinert, wahr hingegen, daß der Knabe selbst einen Schlüssel besaß und denselben verloren hatte, ferner ist es ganz unwar, daß ein ärztliches Parere vorlag, wahr hingegen, daß durch den Bericht der „Marburger Zeitung“ Nr. 43 vom 11. April die Thatfachen ganz entstellt erscheinen. Marburg, am 13. April 1901. Ferdinand Serdinko.

(Der § 19) ist ohne Zweifel eine schöne Einrichtung und ihr verdanken wir es, daß wir genöthigt werden, selbst unwarre Berichtigungen anzunehmen, wie dies heute an anderer Stelle der Fall ist. Der Administrator und Schuhmacher Ferdinand Serdinko berichtet darin vieles, was wir überhaupt nie behauptet haben, und findet es für gut beizufügen, daß „die Thatfachen ganz entstellt erscheinen“. Wir erklären nun Folgendes: Thatsache ist, daß der Knabe über Veranlassung der Polizei durch den städtischen Arzt untersucht wurde, welcher hierüber ein Zeugnis ausstellte. Darin wird ungefähr angegeben, daß der Körper des Knaben infolge dauernder Unreinlichkeit mehrere Exce und wahr-

scheinlich von Mißhandlungen herrührende Contusionen aufweist und daß der Knabe infolge schlechter Haltung im Wachsthum zurückgeblieben ist. Im übrigen kommt Herr Serdinko vor das Bezirksgericht, das er nicht zu berichtigen in stande sein wird. Dieser Fall zeigt wieder deutlich, in welcher Weise der Berichtigungsparagraph mißbraucht werden kann und wie jemandem „Entstellungen“ zur Last gelegt werden können.

(Es werden Weiber zu Hünen.) Sie giengen beide durch die Herrngasse und stritten um den gemeinsamen Geliebten. Gott weiß, welcher Adonis den beiden die Köpfe verdrehte, Thatfache ist, daß sie in ihn nährlich verbrannt waren, und als die Schwarze behauptete, er habe ihr das Heiraten versprochen, war es um die Sanftmuth der Blondin geschehen. Wie eine gereizte Tigerin stürzte sie sich auf ihre Gegnerin und biß und fragte, daß derselben das Blut vom Gesichte rann. Es wurden zwar Versuche gemacht, die beiden auseinanderzubringen, doch vergebens; erst als die heilige Hermadad beflügelten Schrittes am Schauplatz erschien, hörte der Liebeskampf auf. Welche wohl von den beiden zuletzt Siegerin bleiben wird?

(Verlorener Brillantring.) Dieser Tage wurde ein Goldring mit einem ca. 1 1/2 karatigen Brillanten verloren. Der Ring ist faconiert, der Stein alt und ist für den Verlustträger eine sehr theure Erinnerung. Dem ehrlichen Finder wird eine gute Belohnung zugesichert und ist die Adresse des Verlustträgers in der Verwaltung des Blattes zu erfahren.

(Aus dem Landesgesetz- und Verordnungsblatte.) Die Kundmachung des steiermärkischen Landesauschusses vom 22. März 1901, betreffend die Bewilligung zur Einhebung einer Brantweinauflage in der Stadtgemeinde Pettau für die Jahre 1901, 1902 und 1903 wurde im Landesgesetz- und Verordnungsblatte vom 11. April 1901, Nr. 22, verlautbart. Die Kundmachung des steiermärkischen Landesauschusses vom 22. März 1901, betreffend die der Ortsgemeinde Pöbersch im Gerichtsbezirke Marburg erteilte Bewilligung zur Einhebung einer Zinshellerabgabe für die Jahre 1901, 1902 und 1903 wurde im L.-G.- u. V.-Bl. vom 11. April 1901, Nr. 23, verlautbart.

Der Krieg in Südafrika.

Meldung von einer Gefangennahme Frenchs.

Paris, 15. April. Aus London wird telegraphiert: Der „Press Association“ zufolge sei aus Exeter eine Privatdepesche eingegangen, wonach die Buren, vom Nebel begünstigt, den General French mit 500 Engländern gefangen genommen hätten. Die Richtigkeit dieser Meldung wird amtlich bestritten.

Die Lage in China.

Entschädigungsforderung Deutschlands.

Berlin, 15. April. Wie die „Post“ erfährt, beträgt die Entschädigungsforderung, welche das deutsche Reich an China stellt, 12 Millionen Pfund; hierin sind jedoch die Forderungen, die von privater deutscher Seite geltend gemacht werden, nicht mit einbegriffen.

Er mordung skandinavischer Missionäre.

Berlin, 15. April. Aus Kopenhagen wird berichtet: Aus China ist hier die Nachricht eingetroffen, daß zwanzig skandinavische Missionäre, über deren Schicksal Ungewissheit herrschte, mit ihren Familien getödtet worden sind.

Lange hat er in diesem Jahre gezögert, der Frühling, aber endlich ist er doch gekommen, und aufathmend begrüßt nach andauerndem harten Winter die Welt das fröhliche Wiedererwachen der Natur. In heiterer Weise gelangt dieses wohlige Glücksgefühl in den neuesten Hefen der beliebten Familienzeitschrift „Ueber Land und Meer“ zum Ausdruck (jedes Wochenheft 30 Pfennig — Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt). Mannigfaltig spiegeln sich hier die Freuden des holden Lenzes wieder, besonders wirkungsvoll in den vielen farbigen Abbildungen der lieblichen Alpenpflanzen, deren Art und Wesen Rudolf Greinz, der liebenswürdige Schilderer des Hochgebirges, in einer frischen Plauderei erläutert. Um von dem weiteren reichen Inhalt noch einiges hervorzuheben, nennen wir den Artikel über den von Professor Christoph Roth geschaffenen Bismarck-Schild, worin der Künstler über den Eisernen Kanzler mancherlei mittheilt, das bisher unbekannt war, und Siegfried Wagners Schriftprobe aus seinem neuesten Bühnenwerk „Herzog Wildfang“. Im erzählenden Theile hält der neue Roman: „Römisches Fieber“ von Rich. Boß die Leser andauernd in Spannung, während die feinsinnige Novelle „Abseits der Liebe“ von F. Wolf Nabe ihren Abschluß erreicht hat. Wie bisher immer, finden auch in diesen neuesten Hefen des vornehmen Familienblattes die bedeutenden Erscheinungen der Gegenwart die gebührende Berücksichtigung, und rühmend ist anzuerkennen, daß auch diese Darstellungen ein künstlerisches Gepräge tragen.

(Gegen Husten und Heiserkeit) sind die wirksamen und schleimlösenden Salmiakbonbons vom Apotheker W. Twerdy (Wien I., Kohlmarkt) besonders zu empfehlen. Specieell für Prediger, Sänger, Redner und Cigarettenraucher als Anfeuchtmittel unentbehrlich. (Die Schachtel kostet 20 Heller.)

Verstorbene in Marburg.

6. April: Wichtl Hermine, Bahnhöfnerstochter, 4 Monate, Engerthgasse, Enteritis. — Sterpt Marie, Magdastochter, 6 Tage, Mellingersgasse, Atrophie.
8. April: Doherty Thomas, Bahnarbeiter, 44 Jahre, Josefstraße, Gehirnschlag.
9. April: Appling Magdalena, Lederarbeiterstochter, 2 Jahre, Triesterstraße, Gastro-Enteritis. — Chmann Maria, Bahnconductorstochter, 14 Tage, Schaffnergasse, Atrophie.
10. April: Pelzl Rudolf, Bahnconductorsohn, 4 Wochen, Mellingersgasse, Magen-Darmcatarrh.
11. April: Segal Maria, Klosterschülerin, 14 Jahre, Schindlerergasse, Hirnhautentzündung.

(Ein vorzüglicher weißer Anstrich für Wassertische) ist Reils weiße Glasur. Der Anstrich trocknet sofort, klebt nicht und ist vollkommen geruchlos. — Dosen à 45 fr. sind in der Droguerie Max Wolfraam, Marburg, Herrngasse 33, erhältlich. 4

EISEN-SOMATOSE

(eisenhaltiges Fleischelweiss) hervorragendes Kräftigungsmittel für Bleichsüchtige. Erhältlich in Apotheken und Medicinal-Droguerien. Nur echt in Originalpackung.

Beobachtungen

an der meteorologischen Station der Landes-Obst- und Weinbauschule in Marburg

vom Samstag, den 6. bis einschließlich Freitag, den 12. April 1901

Tag	Luftdruck-Tagesmittel (auf 0° reductierter Barometerstand)	Temperatur n. Celsius						Wendung, Tagesmittel	Relative Feuchtigkeit in Procenten	Windrichtung		
		7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends	Tagesmittel	Maximum	Minimum			7 Uhr früh	2 Uhr mittags	9 Uhr abends
Samstag	742.6	4.9	10.4	5.7	7.0	12.0	5.0	5	79	—	—	—
Sonntag	735.4	5.6	15.0	10.8	10.5	15.2	3.0	7	78	—	—	SW ₁
Montag	736.7	8.9	19.8	13.0	10.6	21.0	8.9	4	74	—	SO ₂	—
Dienstag	735.5	8.8	22.2	15.4	15.5	22.6	8.0	1	70	—	SW ₂	—
Mittwoch	730.8	9.7	20.7	15.6	15.3	21.0	10.0	4	69	—	W ₂	—
Donnerst.	734.5	5.6	16.0	12.2	11.3	17.0	5.0	2	70	NW ₁	S ₁	O ₂
Freitag	730.6	9.5	18.4	12.8	13.6	19.5	8.5	8	57	—	S ₂	—

Niederschläge: Mittwoch nachts Gewitter mit 20.4 Regen und Hagel.

Zur Frühjahrs- und Sommer-Saison!!!

empfehl

KARL MARK

jetzt nur Tegetthoffstrasse Nr. 17

sein neues reichhaltiges Lager in Herren Mode-Hüten in steif und weich, sehr leicht und dauerhaft. — **Wasserdichte Steirer-Lodenhüte bestes Fabrikat. Knaben- und Kinder-Hüte in allen Formen.**

Grosses Lager der neuesten Strohhüte für Herren, Knaben und Mädchen zu allen Preisen.

Neu eingelangt **Sport-Kappen** neueste Façon und Muster. **Kinder Matrosen-Kappen zu Fabrikspreisen.**

Um geneigten Zuspruch bittet

hochachtungsvoll

Carl Mark, Hutmacher, jetzt nur Tegetthoffstrasse Nr. 17.

Lieferant der österreichischen Staatsbeamten-Verbandes.

Marie Kapper

empfehl ihr gut sortiertes Lager in Stickstoff, Wolle, Seide, Stickgold, Wäsche, Borden weiss und farbig, Zwirn-Spitzen, Maschinstickereien. Annahme von allen Weissnäharbeiten und ganzen Brautausstattungen sowie aller Stickereien und Vordruckereien in den neuesten Mustern und zu den billigsten Preisen. Grosse Auswahl in Erstlings-Wäsche. 432

Marburg, Schulgasse 2.

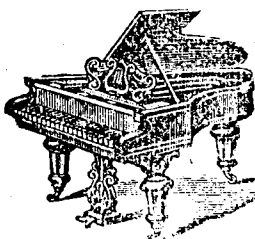
Damen-Wäsche, Schürzen werden billigst ausverkauft.

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt von

Isabella Hoynigg

Clavier- u. Zither-Lehrerin Marburg,

Hauptplatz, Escomptebk., 1. St.



Eingang Freyhansgasse 2

Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, nuß matt und nuß poliert, von den Firmen Koch & Korfeld, Hölzl & Heilmann, Reinhold, Pawlet und Petrof zu Original-Fabrikspreisen. 29

Nr. 8363. Die zur Vereitigung eines kräftigen und gesunden Haus-trunks



Most

nöthigen Substanzen ohne Zucker empfiehlt vollständig ausreichend zu 150 Liter

Apotheker Hartmann

Stedborn, Schweiz und Konstanz, Baden. Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt. Zeugnisse gratis und franco zu Diensten. Die Substanzen sind amtlich geprüft. Verkauf vom hohen k. k. Ministerium des Innern sub Nr. 19.830 vom 27. Jänner 1890 gestattet. — Allein echt zu haben bei

Martin Scheidbach

in Altenstadt Nr. 101 bei Feldkirch in Vorarlberg. — Preis 2 Gulden.

Für eine bekannte und gut eingeführte **erstklassige amerik. Schreibmaschine** ist die

Vertretung

für Marburg an eine solvente Firma, die auf eigene Rechnung arbeitet, unter günstigen Bedingungen zu vergeben. Offerte unter „O. U. 809“ an Paasche & Vogler, Wien, I. 837

Ein Neuboden

wird zu mieten gesucht. Anzufragen bei **Karl Sof.** 847

Sehr schöne hochstämmige veredelte

Zwetschenbäume

sind zu haben bei **Franz Kaiser** in Pettau. 838

Anton Löschnigg

Papier-Grosshandlung

Graz, Griesgasse Nr. 4

empfehl zu billigsten Engros-Preisen zur geeigneten Abnahme:

Prima-Pack-Pergament

in Rollen à 5 Kilo in 2 Breiten und 4 Stärken. Für Verpackung und Verjendung von Butter, Delicateffen, Fleisch, Geflügel, Käse, Hefe, Seife etc. — Muster und Offerte prompt. 604

Wohnung

im 1. Stod mit 2 Zimmer, Küche, sammt Zugehör bis 1. Mai zu vermieten. Hölzergasse Nr. 3. Anzufragen: **Josef Riha**, Spenglermeister, Kärntnerstraße Nr. 14.

Stallung

für 2 Pferde nebst Knechtentract, sehr geräumig und licht, in der Meiserstraße sofort zu vergeben. Anzufr. Berv. d. Bl. 854

Kleines Haus

sammt Feld, Brunnendorf Nr. 18 zu verkaufen. 853

Bauplätze

zu verkaufen in der Schaffnergasse. Näheres bei **F. Abt**, Mellingerstraße 12. 655



Fahrkarten und Frachtscheine

nach Amerika

königl. Belgische Postdampfer der

„Red Star Linie“

von

Antwerpen direct nach Newyork u. Philadelphia.

Conc. von der hohen k. k. Oesterr. Regierung.

Auskunft erteilt bereitwilligst.

„Red Star Linie“ in Wien, IV.

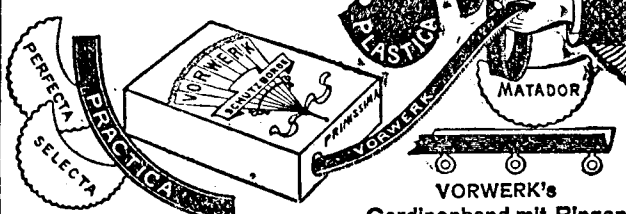
Wiedner Gürtel 20

Julius Popper, Bahnstrasse 8, Innsbruck oder Anton Rebek, Bahnhofgasse 29, Laibach.

Nur die besten Zuthaten für mein Kleid sind die billigsten:

Ich wünsche nur

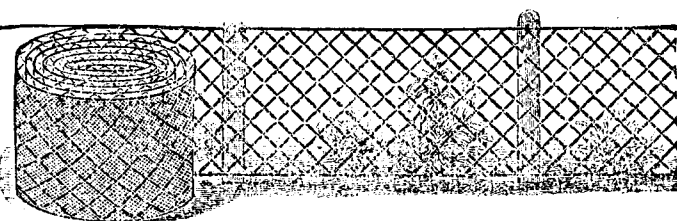
die Original-Fabrikate, welche den Namen des Erfinders **VORWERK** od. die bekannte Fächermarke tragen, Velourschutzbord, Mohair-Borde „Primissima“, garantirt wasserdichte Schweissblätter, Kragen-Einlage „Practica“ sowie das neue Tailleurformfutter „Plastica“, welches ungemein die Anfertigung einer gut sitzenden Taille erleichtert.



VORWERK's

Gardinenband mit Ringen.

Jedes bessere Geschäft führt **VORWERK's** Original-Qualitäten.



Drahtgeflecht

für Garten-, Park-, Wald- und Wieseneinfriedungen, Hühnerhöfe, Fensterschutzgitter, Oberlichter, Sand- und Kohlen-Wurfgitter, Funkenfänger empfehl der Erzeuger

Ferdinand Kostjak

MARBURG, Domgasse Nr. 6.



Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.
Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in gesetzlich geschützter Abkürzung)

gelb per Flasche K 2.—, weiß per Flasche K 3.—.

von Wilhelm Maager in Wien.

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Zu bekommen in den meisten Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

General-Depot und Haupt-Versandt für die österr.-ung. Monarchie

W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

Die säende Hand.

Roman von Ida Boy-Ed.

Die „Gartenlaube“ eröffnet mit dieser hervorragenden Romanschöpfung der gefeierten Schriftstellerin soeben ein neues Quartal.

Abonnementspreis vierteljährlich 2 Kronen 40 h.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter.

Probe-Nummern gratis und franko durch alle Buchhandlungen,

sowie direkt von der Verlagshandlung

Ernst Keil's Nachfolger & m. b. H. in Leipzig.

Edelweiss-Crème

(Sommersprossen-Crème)

bewirkt einen prachtvollen blütenreinen Teint. Erfolg und Unschädlichkeit ärztlich beglaubigt. — Preis per Stück 2 Kronen.

Fabrikant: em. Apotheker Otto Klement, Innsbruck.

Niederlage für Marburg bei Max Wolfram,

Herrengasse 33. 619



Verlangen Sie bei den Herren Kaufleuten ausdrücklich 1696

Goriup's Weinessig

und nehmen Sie keine minderwertige Nachahmung; versuchen Sie in ein Glas Trinkwasser einen Theelöffel Goriup's Weinessig zu geben und nach Geschmack entsprechende Menge Zucker zuzusetzen. Sie erhalten dadurch das gesündeste, kühlendste Getränk. In Italien allgemein genannte Acetina.

Kleine Realität,

12 Joch Grund, sehr gutes Futter, billig zu verkaufen.Adr. in der Verw. d. Bl. 831

Zu verkaufen:

Eleganter Kutschierwagen mit Dach, neu, fabricat Lohner in Wien.

1 Herren-Fahrrad Syst. Styria 1900, kaum gebraucht, fl. 120.—. Postgasse Nr. 5.

Weissnäherin

wird aufgenommen bei Johanna Klemensberger, Weißnäherei in Marburg, Herrengasse 38. 850

Bauplätze

südliche und westliche Lage in der Rärntnervorstadt, sind unter sehr günstigen Zahlungsbedingungen billig zu verkaufen. Anzufragen bei der Eigenthümerin Frau Helene Tschernitschek, Theatergasse 11, Marburg. 778



A. Thierry's echte Gentifoliensalbe

ist die kräftigste Augensalbe, löst durch gründliche Reinigung eine schmerzstillende, rasch heilende Wirkung, befreit durch Erweichung von eingebrungenen Fremdkörpern. Ist für Touristen, Radfahrer und Reiter unentbehrlich. 21

Erhältlich in den Apotheken.

Per Post franco 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Ein Probetiegel gegen Vorausanweisung von 1 Krone 80 Heller versendet nebst Prospect u. Depotverzeichnis aller Länder der Erde Apotheker A. Thierry's Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man merke Imitationen und achte auf obige, auf jedem Tiegel eingetragene Schutzmarke.

Marburger Marktbericht.

Vom 6. April bis 13. April 1901.

Die Marktpreise sind in Kronen-Währung angegeben.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von K h	bis K h		per	von K h	bis K h
Fleischwaren.				Wachholderbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	88	1 40	Kren	"	40	50
Kalbsteisch	"	1	1 36	Suppengrün	"	30	32
Schaffsteisch	"	72	1	Kraut saueres	"	—	20
Schweinsteisch	"	1	1 40	Rüben saure	"	—	20
" geräuchert	"	1 50	1 60	Kraut	100 Kops	—	—
" Fisch	"	1 50	1 60	Getreide.			
Schinken frisch	"	1	1 4	Weizen	100 Kilo	—	—
Schulter	"	90	92	Korn	"	—	—
Victualien.				Gerste	"	—	—
Kaiserauszugmehl	"	30	32	Safer	"	14 80	15 60
Mundmehl	"	26	28	Kukurup	"	13 40	14 20
Semmelmehl	"	22	24	Sirke	"	13 60	14 40
Weißpohlmehl	"	18	20	Haiben	"	12 60	13 40
Schwarzpohlmehl	"	14	16	Fisolen	"	—	—
Haibmehl	"	20	22	Geflügel.			
Haibmehl	"	36	40	Indian	Std.	—	—
Haibmehl	"	26	28	Gans	Paar	3	3 80
Haibmehl	"	20	22	Enten	"	2 80	3 40
Haibmehl	"	20	22	Bachhühner	"	2 20	2 60
Haibmehl	"	30	32	Brathühner	"	1 50	3
Haibmehl	"	22	26	Rapaune	Std.	3	6
Haibmehl	"	40	60				
Haibmehl	"	28	64	Obst.			
Haibmehl	"	40	52	Äpfel	Kilo	—	—
Haibmehl	"	56	72	Birnen	"	—	—
Haibmehl	"	20	24	Rüffe	"	—	—
Haibmehl	"	5	6				
Haibmehl	"	24	28	Diverse.			
Haibmehl	"	60	64	holz hart geschw.	Met.	5 70	6 20
Haibmehl	"	40	44	" ungeschw.	"	5 80	7
Haibmehl	"	32	64	" weich geschw.	"	4 70	5
Haibmehl	"	1 90	2 80	" ungeschw.	"	5 50	6
Haibmehl	"	20	20	holz hohle hart	Std.	1 40	1 50
Haibmehl	"	16	16	weich	"	1 40	1 50
Haibmehl	"	40	56	Steinkohle	100 Kilo	—	2 40
Haibmehl	"	56	60	Seife	Kilo	40	64
Haibmehl	"	24	24	Kerzen ungeschw.	"	1	1 10
Haibmehl	"	1 90	2	" Stearin	"	1 60	1 68
Haibmehl	"	1 40	1 44	" Styria	"	1 50	1 60
Haibmehl	"	1 36	1 40	heu	100 Kilo	4 60	5 20
Haibmehl	"	1	1 6	Stroh Lager	"	5	5 60
Haibmehl	"	1 12	1 18	" Futter	"	3 50	3 80
Haibmehl	"	1 10	1 14	" Streu	"	3 20	3 60
Haibmehl	"	50	56	Bier	Eiter	32	40
Haibmehl	"	92	96	Wein	"	64	1 68
Haibmehl	"	1	1 10	Brantwein	"	60	1 60



Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste

Kauf und Angebot von Thieren aller Art, enthaltend gemeinverständliche Abhandlungen über

alle Zweige des Thiersports

Lebensweise, Züchtung und Pflege des Geflügels, Sing-, Hühner- und Kanarienvogel, Brieftauben, Hunde- und Jagdhunde.

Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese) Leipzig.

Ziehen diesen anregenden Sachartikeln bringt die „Geflügel-Börse“ zahlreiche „kleine Mittheilungen“ über bemerkenswerthe Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte u. dgl., enthält in einem „Sprechsaal“ zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Frankheits- und Sehlions-berichten“ bei der Kgl. Veterinär-Anstalt der Universität Leipzig

Abonnementspreis vierteljährlich 75 Pf. Erscheint Dienstags u. Freitags.

Sämmtl. Postanstalten u. Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.

Insertionspreis: 40 Pfennige Zeile oder deren Raum 20 Pf. Probennummern gratis u. franko.

Altes Gasthaus in Wien, VIII. Bez. für deutschen Wirt

vortreflich geeignet, sammt ein Stock hohem Haus, Familienverhältnisse halber, preiswert verkäuflich. — Local stark von Deutschnationalen frequentiert, Stammsitz mehrerer Vereine, gut bürgerliches Publicum, umfasst nachstehende Ubicationen: ein Schank-, zwei Extra- und ein Clubzimmer, Saal und Garten. Alles gut erhalten. 819

Nähere Auskunft an directe Käufer bei G. Olszewski, Wien, VIII., Lederergasse 23.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme schon während der Krankheit sowie anlässlich des Ablebens unseres unvergesslichen Sohnes, beziehw. Bruders, Entels, Schwagers, Entels und Neffen, des Herrn

Franz Fischer

Buchhalters der Firma „Carl Gerdes & Sohn“,

sowie für die zahlreiche Theilnahme am Leichenbegängnis und die schönen Kranzpenden sagen wir allen, insbesondere der 1861. Südbahn-Viertels für die Abführung der ergriffenden Trauerchöre unseren tiefgefühlten Dank.

Marburg, am 15. April 1901.

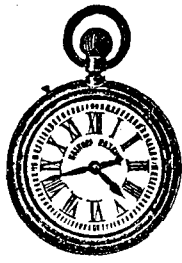
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kundmachung.

Vom Stadtrath Marburg wird zur allgemeinen Kenntnis gebracht, dass der Communalarzt Herr Josef Urbaczek die diesjährige **Hauptimpfung** und zwar mit Original-Ruhpockenstoff Sonntag, den 21. April beginnen und dieselbe am 28. April, 5. und 12. Mai 1901 im Knabenschulgebäude am Domplatz jedesmal um 2 Uhr nachmittags fortsetzen wird.

Stadtrath Marburg, am 6. April 1901.

Der Bürgermeister: Nagh.



Ausgez. mit d. k. f. Staatsmed. für vorz. Erzeugnisse.

Beste, fachmännische Einkaufsquelle in **Uhren aller Art, Juwelen, Gold-, Silber-, Granat- und Neusilberwaren**

bei **FR. MORAVUS**

Uhrmacher u. Juwelier, Absol. d. Vieler Technicum's **Brünn, Grosser Platz 8.**

Gute Nickeluhren fl. 3.75, Silberuhren fl. 5.80

Verlangen Sie meinen neuen illustrierten Preiskatalog.

Kraftnahrung

TROPON

appetitregend und außerordentlich nahrhaft ist die Basis für:

Tropon-Zwieback, Tropon-Cakes

Tropon-Chocolade, Tropon-Cacao, Tropon-Kinderbackmehl.

Tropon (Eiweissmehl)

als Zusatz zu Speisen für Gesunde und Reconvalescente. Kochbuch „Moderne Kraftküche“ gratis und franco.

Überall erhältlich.

Oester.-ungar. Tropon-Werke

Wien, VIII/1, Kochgasse 3.

Indian-Federn

sind wieder zu haben No. 40 fr. bei

3567

A. Himmler,

Marburg,

Mellingerstraße Nr. 3.

Kettenschmiede

fleißige tüchtige Arbeiter finden sofort Aufnahme. Offerte unter „Kettenschmiede“ zu richten an die Verm. d. Bl. 552

Technicum Mittweida

— Sachsen —

a) Maschinen-Ingenieur-Schule

b) Werkmeister-Schule

— Vorunterricht frei —

Nestlé's Kindermehl

(eine Dose K 1.80) zu Versuchszwecken halbe Dosen K 1.

vollkommenste Nahrung für

kleine Kinder.

Bedarf 332

keines Zusatzes

von Milch.

Die Entwöhnung von der Mutterbrust durch dieses altbewährteste, seit mehr als 30 Jahren eingeführte u. erprobte Nahrungsmittel für Säuglinge leicht durchzuführen.

Diarrhöe und Erbrechen ausgeschlossen.

Jährl. Production d. Nestlé-Fabriken

35 Millionen Dosen.

Tägl. Milchverbrauch 142.000 Liter.

enthält beste Alpenmilch.

Nestlé's condensierte Milch mit Zucker 1 Dose K 1.—, Nestlé's condensierte Milch ohne Zucker „Biking“ (Neuheit) 1 Dose K 1.—.

F. BERLYAK, WIEN, I., Naglergasse 1.

Verkauf in allen Apotheken und Drogen.



Chief-Office: 48, Brixton-Road, London SW.

Auf ein Stückchen Zucker nehme man bei Bedarf 20—40 Tropfen, um eine frampfende, schmerzlinde und magenstärkende Wirkung zu erzielen, von

Thierry's Balsam

mit der grünen Nonnen-Schutzmarke und Kapselverschluss mit eingetragter Firma: **Allein echt.** — Erhältlich in den Apotheken. — Per Post franco 12 kleine oder 6 Doppelflacons 4 Kronen. 1 Probeflacon nebst Prospect und Depot-Verzeichnis aller Länder der Erde versendet gegen Vorausanweisung von 1 Krone 20 Heller Apotheker **A. Thierry's** Fabrik in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn. — Man meide Fälschungen und achte auf die in allen Culturstaaten registr. grüne Nonnen-Schutzmarke.

Rupfer

gesucht, welcher nach franz. System arbeitet, wird dauernd beschäftigt. — Zuschriften unter „**Maftanstalt**“ an die Verm. d. Blattes. 864

Braves Mädchen

auch vom Lande, wird als **Verkaufsfrau** für eine **Tabaktrafik** gesucht. Anträge unter „**Treu und fleißig**“ Marburg, postlagernd. 863

Nebenverdienst

dauernd und steigend, bietet sich geachteten, arbeitsfreudigen und lebhafte Persönlichkeiten durch Uebernahme einer Agentur einer in ländlichen Versicherungs-Gesellschaft ersten Ranges. Anerbieten unter „**1798**“ Graz, postlagernd.

Möbel-Garnitur

samt Salontisch und Consolspiegel, ferner eine Wertheim-casse, alles gut erhalten, wegen Uebersiedlung billig zu verkaufen. Elisabethstraße 24, 1. Stock bei **M. Schröfl.**

3- bis 4jährige

Fichten-Pflanzen

aus hoher Lage, per Tausend incl. Verpackung ab Station Wind-Feistritz fl. 3.— sind zu verkaufen. **Gräfl. Attems's**ches Forst- und Rentamt **Bura Feistritz** in Windisch-Feistritz. 862

25 Meterklaffer

schönes **Buchenholz** kauft der Theater- und Casinoverein in Marburg. Offerte bis 1. Juli an obigen Verein zu richten.

Verschiedene 829

Möbel

wegen Abreise billigst zu verkaufen. Adresse i. d. Verm. d. Bl.

Ein elegant möbliertes

großes Zimmer

ruhig, lustig, hochparterre, ist am 15. April oder bis 1. Mai zu vermieten. Anfrage Paristraße 18 bei der Hausmeisterin. 844

Modernes

Fahrrad

feinste Touren-Maschine mit Dunlop-Reifen, fast neu, verkauft preiswert **M. Bläker**, Marburg, Herrngasse 3. 852

Wiese

nahezu 2 Joch an der Straße in Roßbach ist zu verpachten, ev. zu verkaufen. Näheres **M. Dömer**, Katharinenhof, Gams.

Wohnung

3 Zimmer, Balcon, ohne Küche, in der Nähe des Theaters ab 15. Mai zu vermieten. Anz. fr. Blumenhlg. Kleinschuster. 601

Epilepsi.

Wer an Epilepsie, Krämpfe u. anderen nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre dar. über Erhältlich: is and franco durch die Schwaben-Apotheken, Frankfurt a. M.

möbliert. Zimmer

am 15. April zu vergeben. Anfrage Burggasse 24, 1. Stock, 2. Thür rechts. Aufgang Hofstiege links.

Keller

zu vermieten. Domplatz 6.

P. T. Pfeifenraucher, Achtung!

Neueste äztl. anerkl. Pat.

Pfeife „Ideal“.

(Non plus ultra.)

Elegante, leichte Form. Angenehm. Reines, unschädliches Rauchen, 1 St. K 1.40, 3 St. K 4.— nach Erhalt **F. S. Nowotny**, Kufau i. B.

Commis

wird aufgenommen bei **M. Bichter**, Hauptplatz 16. 739

Verlässlicher

Kutscher

wird aufgenommen bei **Friedr. Wolf**, Tegetthoffstr.

Zuverkaufen

verschiedene Frauenkleider, als: schwarze Schürzen, Schöß, Hüte, Blousen, Regenmantel, schwarze Jacke, schwarze Krägen und Schuhe. Anfrage Burggasse 24, 1. Stock, 2. Thür rechts. Aufg. Hofstiege links.

Neuerbautes Haus

1 Stock hoch, Mitte des Marktes Tamsweg-Dungau, auf schönster Verkehrsstraße, zu jedem Geschäft geeignet, 5% Zinsertragnis, ist wegen Todesfall und Geschäftsüberföhlung sofort zu verkaufen. Anfr. sind an den Besitzer **Johann Anderwald**, Kaminfegermeister, Welden a. Wörthl. unter Beilegung einer 10 S Marke zu richten. 822

Gute Uhren billig

mit 3jähr. schriftl. Garantie versch. an Private

Hanns Konrad

Uhrenfabrik

&

Goldwaren-Exporthaus

Brüx (Böhmen.)

Gute Nickel-Kronen-Uhr

fl. 3.75.

Echte Silber-Kronen-Uhr fl. 8.80.

Echte Silberkette fl. 1.20. Nickel-

3561 Weder-Uhr fl. 1.95.

Meine Firma ist mit dem k. k.

Abler ausgezeichnet, besitzt goldene

und silberne Ausstellungsmedaillen

und tausende Anerkennungs-schreiben.

Illustr. Preis-catalog gratis u. franco.

4 zimmerige 741 Wohnung

1. Stock, mit Zugehör, ab 1. Juli zu vermieten. Elisabethstraße. Anz. fr. bei Herrn Baumeister **Derwuschet**.

Buchdruckerei **L. Kralik**

Marburg.

Echt gummierte Briefumschläge

Couvertes

anerkannt billig und gut, fehlerfrei und kein Ausschuss

K 5.30 (fl. 2.65) pr. Mille

bei mindestens 5 Mille incl. Druck.

Portofrei incl. Emballage.

Verkäuferin

der slovenischen Sprache mächtig, wird aufgenommen im Gut- u. Schuhgeschäft. Anz. fr. von 2—3 Uhr, Bürgerstraße Nr. 6 **M. Schram**. 788

Schotter

billig zu verkaufen am Domplatz des **M. Simmler**, Blumen-gasse 17. 440

Spurlos

verschwinden sind alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie Flechten, Finnen, Mitesser, Blühchen, rote Flecke u. durch den täglichen Gebrauch von **Bergmann's Carbol-Theerschwefel-Seife**

Bergmann & Co. in Dresden-Tetschen a/S. (Schutzmarke: 2 Bergmänner) à Stück 40 fr. bei Drog. **M. Wolfram**, Marburg. 936

Gewölbe

samt Wohnung auf frequentem Posten, für eine Greiskerei geeignet, billig zu vermieten. Anz. fr. Kärntnerstr. 34, 1. St.

Bevor Sie 793

Bettfedern

und Daunen kaufen, verlangen Sie Muster gratis und franco von **Friedrich Guttman**, Taus Nr. 115 bei Pilsen, Böhmen. 793

Gründlichen

Zither- u. Streichzither-

Unterricht

nach bester leichtfälschlicher Methode erteilt

Kathi Wilfinger,

(vereh. Bratusiewicz)

geprüfte Lehrerin für Zither und

Streichzither

Bürgerstraße 39, 3. Stock

Thür 12.